

B E R N D J A N O W S K I

LEBEN IN GOTTES GEGENWART

Beiträge zur Theologie
und Anthropologie
des Alten Testaments 7

V&R



Bernd Janowski

Leben in Gottes Gegenwart

Beiträge zur Theologie und Anthropologie
des Alten Testaments 7

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2021 – Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG,
Theaterstraße 13, D – 37073 Göttingen

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlaggestaltung: Grafikbüro Sonnhüter, www.sonnhueter.com
DTP: Volker Hampel, Neukirchen-Vluyn

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage
www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978–3–7887–3513–5

Vorwort

Die Reihe meiner Gesammelten Beiträge habe ich 1993 mit dem Band *Gottes Gegenwart in Israel* begonnen (Beiträge zur Theologie des Alten Testaments 1, Neukirchen-Vluyn 1993/²2004). Der Titel des vorliegenden Bandes greift das Stichwort „Gottes Gegenwart“ noch einmal auf, fügt ihm aber den Aspekt „Leben“ hinzu. Mit *Leben in Gottes Gegenwart* ist das menschliche Leben gemeint, das und sofern es mit Gott geführt wird. Und das, obwohl es mit Gott geführt wird, in Turbulenzen geraten kann. Es gehört zu den Stärken des Alten Testaments, dass die dunklen Seiten des Lebens nicht verschwiegen werden, sondern zur Sprache kommen und im Licht der Gegenwart Gottes ‚aufgehellt‘ und geheilt werden. Davon handelt dieses Buch.

Den Anfang machen zwei Studien zum Zusammenhang von Menschenbild und Personbegriff, die diesen Konnex anhand der anthropologischen Grundfrage von Psalm 8 (Beitrag 1) sowie am Beispiel der sog. Persönlichkeitszeichen wie Name, Körper und Kleid (Beitrag 2) erläutern und konkretisieren. Nach diesen mehr grundsätzlichen Ausführungen wird die Frage nach dem Menschen und seiner Stellung vor Gott und in der Welt anhand von drei zentralen Themenfeldern – *Anerkennung und Empathie* (Beiträge 3 bis 5), *Gottverlassenheit und Rettung* (Beiträge 6 und 7) sowie *Versöhnung und Opfer* (Beiträge 8 und 9) – entfaltet und beantwortet. Mit den Schlussbeiträgen zum Zusammenhang von Gottesbild und Lebenswelt (Beiträge 10 bis 12) kommen schließlich Aspekte zur Sprache, die für das alttestamentliche Gottes- und Menschenbild nicht weniger zentral sind.

Bei der Einrichtung des Bandes konnte ich mich wieder auf die kompetente und zuverlässige Hilfe von Herrn Dr. *V. Hampel*, Neukirchen-Vluyn, verlassen, der für alle Beiträge das Layout erstellt, Druckfehler stillschweigend bereinigt und das Ganze dankenswerter Weise zu einem guten Ende gebracht hat. Ebenso dankbar bin ich Frau stud. theol. *M. Wörner*, Tübingen, für die Korrekturarbeiten sowie Frau Dr. *A. Krüger*, Hamburg, für die Anfertigung des Registers. Last but not least danke ich Herrn Dr. *I. de Hulster* vom Verlag Vandenhoeck & Ruprecht für die umsichtige verlegerische Betreuung des Bandes.

Tübingen, im Januar 2021

Bernd Janowski

Inhalt

Vorwort	V
I	
Menschenbild und Personbegriff	1
1 „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“ Psalm 8 und seine intertextuellen Bezüge	3
2 Persönlichkeitszeichen Ein Beitrag zum Personverständnis des Alten Testaments	37
II	
Anerkennung und Empathie	63
3 „JHWH kennt den Weg von Gerechten“ (Ps 1,6) Der Psalter und das Ethos der Anerkennung	65
4 „JHWH tue an euch Güte, wie ihr sie an den Toten und an mir getan habt“ (Ruth 1,8) Zum Ethos der Hingabe im Buch Ruth	97
5 Der Schmerz Gottes Zu einem wichtigen Zug im biblischen Gottesbild	115
III	
Gottverlassenheit und Rettung	137
6 Der Angst widerstehen Psalm 22 und der Resilienzbeffriff	139
7 „Mein Gott, mein Gott, wozu hast du mich verlassen?“ Zur Rezeption der Psalmen in der Markuspassion	169
IV	
Versöhnung und Opfer	201
8 Schuld, Versöhnung, Stellvertretung Drei biblische Grundbegriffe (Mit einem Anhang zur Begriffsgeschichte)	203

VIII		<i>Inhalt</i>
9	„Mein Schlachtopfer ist ein zerbrochener Geist“ (Ps 51,19) Zur Transformation des Opfers in den Psalmen	253
V		
	Gottesbild und Lebenswelt	283
10	Die „Übernachtung“ der Gerechtigkeit Zum Gottes- und Menschenbild in Jes 1,21–26	285
11	„Bis an den Himmel reicht deine Güte“ (Ps 36,6) Zum Thema „Gott und Raum“ in den Psalmen (Mit einem Anhang zu den Raumkonzepten im Psalter)	301
12	Hymnen und Gebete in Israel und in seiner Umwelt Komparatistische Aspekte (Mit einem bibliographischen Anhang)	349
	Stellenregister (Auswahl)	373
	Nachweis der Erstveröffentlichungen	377

I

Menschenbild und Personbegriff

„Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“

Psalm 8 als Grundtext biblischer Anthropologie

Hartmut Gese zum 90. Geburtstag

Es gibt nur wenige biblische Texte, die theologisch und anthropologisch so gehaltvoll sind wie der kurze, zehn Verse umfassende Ps 8.¹ Das belegt nicht zuletzt auch seine intensive Rezeption vom Neuen Testament (Mt 21,16; 1 Kor 15,27; Eph 1,22; Hebr 2,6f)² über die 2000-jährige Christentumsgeschichte bis hin zur theologischen Anthropologie der Gegenwart.³ Im Folgenden werden zunächst die kompositorischen, semantischen und motivlichen Aspekte des Textes (I–II) und sodann seine intertextuellen Bezüge untersucht (III). Den Schluss bildet eine Zusammenfassung der Hauptergebnisse (IV).

I. *Text und Komposition*

Ps 8 besteht aus zwei hymnischen JHWH-Prädikationen (V. 2b–3 und V. 4–9), die in V. 2a und V. 10 von zwei Bewunderungsrufen auf den auf der ganzen Erde präsenten Gottesnamen gerahmt werden. Der kurze und schöne Text hat folgenden Wortlaut:

- 1 *Dem Musikmeister. Nach der gittitischen Weise. Ein Psalm Davids.*
- 2 JHWH, unser Herr,
wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde!

Der du deine Hoheit gelegt (< gegeben) hast auf den Himmel –
- 3 aus dem Mund von Kindern und Säuglingen hast du eine Macht
gegründet um deiner Bedränger willen,
um zum Aufhören zu bringen Feind und Rächer.
- 4 Wenn ich deinen Himmel sehe, das Werk deiner Finger,
Mond und Sterne, die du befestigt hast –

1 Die folgenden Überlegungen sind Hartmut Gese zu seinem runden Geburtstag gewidmet. In seiner großartigen Tübinger Psalmen-Vorlesung, die ich in meiner Studienzeit gehört habe, nahm Ps 8 einen zentralen Platz ein. Allzu gerne hätte man diese Ausführungen auch in schriftlicher Form zur Kenntnis genommen, denn der verehrte Lehrer besaß die Gabe, die Poetik und Theologie der Psalmen nachhaltig zum Leuchten zu bringen. Mögen diese wunderbaren Texte ihn auch im neuen Lebensjahr begleiten – *ad multos annos!*

2 S. dazu *Brünenberg*, Mensch und *Hartenstein / Janowski*, Psalmen, 328ff (Janowski).

3 S. dazu *Schoberth*, Einführung, 31ff; *Gillingham*, Psalm 8, 167ff und *Sauter*, Leben, 38ff.

- 5 Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
und das Menschenwesen, dass du nach ihm siehst?
- 6 Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott,
und mit Ehre und Pracht hast du ihn gekrönt.
- 7 Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände,
alles hast du gelegt unter seine Füße:
- 8 Kleinvieh und Rinder, sie alle,
und auch die Tiere des Feldes,
9 die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres,
was immer dahinzieht auf den Pfaden der Meere.
- 10 JHWH, unser Herr,
wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde!

Bemerkungen zum Text⁴

V. 1: Die unklare musikalisch-technische Angabe על־הַגִּיתִּית „nach der gittischen (Weise“ (?), „nach der Kelterlied-Melodie“ (?)) (vgl. Ps 81,1; 84,1) wird in LXX als Pl. von נָתַן „Kelter“ gedeutet („über die Kelter“), s. dazu ausführlicher *Hartenstein / Janowski*, Psalmen, 292.300 (Janowski) – V. 2a: Der masoretische Text ist eine berühmte *crux interpretum*, zum einen im Blick auf die Syntax der Relativpartikel אֲשֶׁר (+ folgende Verbform) und zum anderen im Blick auf die Form und Vokalisation von נָתַן. Zu den verschiedenen Lösungsvorschlägen s. *Neumann-Gorsolke*, Herrschen, 22ff und *Schnieringer*, Psalm 8, 27ff. Gegenüber den Versuchen, das Problem entweder literarkritisch (*Spieckermann*, Heilsgegenwart, 229f; *Köckert*, „Wo warst du?“, 35ff u.a.) oder religionsgeschichtlich (*Crüsemann*, Macht, 57ff; *Görg*, Eulogie, 299ff u.a.) zu lösen, empfiehlt es sich, mit *Hupfeld*, Psalmen I, 149ff und einem Teil der alten Versionen (Syr: *djhbt/qui dedisti*, σ': ὁς ἔταξα, vgl. *Hier*, anders LXX: ἐπύρθη „erhoben ist“) eine Form von נָתַן zu konjizieren, und zwar entweder die AK-Form נָתַתָּה „du hast gegeben“ (vgl. *Irsigler*, Psalm 8,5; *Neumann-Gorsolke*, Herrschen, 32f u.a.) oder die PK-Form נָתַתָּה „du gibst“ (vgl. *Schnieringer*, Psalm 8, 36f.42f). Für die Konjektur נָתַתָּה „du hast gegeben“ sprechen – allerdings ohne letzte Sicherheit zu erreichen! – mehrere Gründe: zum einen (1) die syntaktische Parallelität von V. 2b und V. 3aα und zum anderen (2) die gut bezeugte Wortfügung על הוֹדֵךְ „Hoheit legen auf jemanden“ (Num 27,20; 1 Chr 29,25; Dan 11,21, vgl. Ps 21,6). Und schließlich (3) ergibt sich auf diese Weise „ein Vorausverweis auf die Rede vom Schöpfungswirken Jahwes am Himmel in V.4“ (*Irsigler*, Frage, 5). Danach ist V. 2b nicht als Relativsatz zu V. 2a, sondern als „pendierender Subjektsatz am relativen Beginn einer hymnischen Sequenz“ (*Irsigler*, Frage, 5) zu V. 3 zu ziehen; zum anknüpfenden אֲשֶׁר, das einen hymnischen Vers eröffnet, ist vor allem Ps 95,4f (weniger eindeutig Ps 71,19f) zu vergleichen. – V. 5a: Im Unterschied zum Gattungsbegriff אִישׁ „Mensch, Menschen, Menschheit“ (42-mal im AT, nie mit Artikel) bedeutet das parallele

4 Die folgenden Bemerkungen stellen lediglich eine Auswahl dar, s. dazu ausführlicher *Hartenstein / Janowski*, Psalmen, 292f (Janowski).

בן־אדם „einzelner Mensch, Menschenkind“; das Syntagma bezeichnet also die Zugehörigkeit zur Gattung „Mensch“, vgl. Ges¹⁸, 156f s.v. בן Ziffer 8. – V. 6b: אלהים wird von LXX mit ἄγγελοι „Engel“ übersetzt, s. dazu aber *Schnieringer*, Psalm 8, 19; *Neumann-Gorsolke*, „Ehre“, 60f mit Anm. 116 und *Bons / Brucker*, Buch der Psalmen, 349. Im Übrigen spricht die Differenz zwischen JHWH in V. 2a/10 und אלהים in V. 6a dafür, dass אלהים hier ein Gattungsbegriff ist, vgl. *Schmidt*, Schöpfungsgeschichte, 141 Anm. 5. – V. 9a: Das Ptz. gal m. Sg. des semantisch unspezifischen עבר „einherziehen, seines Weges gehen, vorübergehen“ drückt eine andauernde Aktion, nämlich das ständige Dahinziehen der Meeresbewohner aus. Wegen der Numerusdifferenz kommt ein Bezug auf das vorhergehende Syntagma דגי הים („die Fische des Meeres“) nicht in Frage. Nach *Schnieringer*, Psalm 8, 283f tritt mit V. 9b neben den in V. 8.9a genannten Tierklassen keine neue Tierklasse (mythischer Meeresdrache o.ä.) auf. Es dürfte sich um einen kollektiven Sg. handeln, der entweder additiv oder – wahrscheinlicher – explikativ an V. 9a anschließt. Die fehlende Kopula vor V. 9b unterstützt diese Auffassung.

Abgesehen von der Überschrift V. 1 besteht Ps 8, der so etwas wie ein „poetisches Kompendium klassischer psalmtheologischer Anthropologie“⁵ darstellt, aus zwei hymnischen JHWH-Prädikationen (I: V. 2b–3 und II: V. 4–9), die von den beiden Bewunderungsrufen V. 2a und V. 10 gerahmt werden. Dabei spricht der inkludierende Refrain V. 2a / 10 dafür, V. 2b nicht als Relativsatz zu V. 2a zu verstehen, sondern als „pendierenden Subjektsatz am relativen Beginn einer hymnischen Sequenz“⁶ zu V. 3 zu ziehen.⁷ Während V. 4–9 vom königlichen Menschen und seiner Herrschaft über die Tierwelt sprechen, handeln V. 2b–3 vom Schöpfungswirken JHWHs an den Kindern und Säuglingen, die zur Überwindung seiner (!) Feinde aufgeboten werden.

Die beiden Abschnitte V. 2b–3 und V. 4–9 beginnen mit dem Motivwort „Himmel“ (V. 2b.4) und schildern jeweils JHWHs Wirken auf der Erde, zum einen als Überwindung der Feinde durch den „Mund“ der Kinder und Säuglinge (V. 3) und zum anderen als Einsetzung des Menschen in die Königsherrschaft über die Tiere (V. 6–9). Diese oft beobachtete Parallelstruktur hat durch O.H. Steck eine Zuspitzung erfahren, auf die kurz einzugehen ist.

Nach Steck⁸ gliedern sich V. 2b–9 in die beiden sachlich parallelen Aussagenreihen V. 2b–3 und V. 4 + V. 5–9, wobei die Position von V. 4 analog zu derjenigen von V. 2b bestimmt und der Aspekt „Bändigung der Tiere“ (V. 5–9) als Entfaltung des Aspekts „Bändigung von Feinden“ verstanden wird:

5 *Spieckermann*, Heilsgegenwart, 237.

6 *Irsigler*, Frage, 5.

7 S. dazu die *Bemerkungen zum Text* oben 4.

8 S. dazu *Steck*, Beobachtungen, 221ff.

2b–3 JHWHs Schöpferwirken auf Erden zur *Bändigung von Feinden*

4–9 JHWHs Schöpferwirken auf Erden zur *Bändigung der Tiere*

Während Steck mit einer „stilistischen Zäsur zwischen V.4 und V.5“⁹ rechnet, sind die beiden Verse als Anakoluth (V. 4) und als verwunderte Frage (V. 5) aufeinander bezogen, was auch durch die korrespondierende Blickrichtung – vom Menschen zu Gottes Werken (ראה „sehen“ V. 4) und von Gott zum Menschen (זכר „gedenken“ // פקד „nachsehen, in Augenschein nehmen“ V. 5) – unterstrichen wird. Mit V. 6 beginnt dann eine bis V. 9 reichende Stanze, bei der die vergangenheitlichen Verbformen in V. 6a (*wa=yiq-tol*) und V. 7b (*x-qatal*) eine rahmende Funktion haben und auch die Verbformen in V. 6b (*w'=x-yiqtol*) und V. 7a (*yiqtol-LF*) individuelle Sachverhalte der Vergangenheit zum Ausdruck bringen.¹⁰ Die Klassifikation der Tierarten in V. 8f ist weltbildhaft angelegt und konkretisiert die Stellung des königlichen Menschen in der Schöpfung durch die Angabe der Herrschaftsbereiche:

- | | | |
|---|--|------------------------------|
| 4 | Wenn ich deinen Himmel sehe, das <u>Werk deiner Finger</u> ,
Mond und Sterne, die du befestigt hast – | <i>Mensch → Gottes Werke</i> |
| 5 | Was ist der Mensch, dass du seiner <u>gedenkst</u> ,
und das Menschenwesen, dass du <u>nach ihm siehst?</u> | <i>Mensch ← Gott</i> |
| 6 | Du hast ihn wenig <u>niedriger gemacht</u>
als Gott, | <i>wa=yiqtol</i> |
| | und mit Ehre und Pracht hast du ihn <u>gekrönt</u> . | <i>w'=x-yiqtol</i> |
| 7 | Du hast ihn <u>zum Herrscher gemacht</u> über die
<u>Werke deiner Hände</u> , | <i>yiqtol-LF</i> |
| | alles hast du <u>gelegt</u> unter seine Füße: | <i>x-qatal</i> |
| 8 | Kleinvieh und Rinder, sie alle,
und auch die Tiere des Feldes, | <i>Erde</i> |
| 9 | die Vögel des Himmels und die Fische des
des Meeres, | <i>Himmel, Meer</i> |
| | was immer dahinzieht auf den Pfaden der
Meere. | <i>Meer</i> |

Die eigentliche Schwierigkeit der Ausführungen von Steck besteht allerdings in seiner These, dass V. 4–9 die „sachliche Entfaltung“¹¹ von V. 2b–3 darstellen und „die Totalität von V.3 ... nur die Tierwelt auf Erden in ihrer

9 Steck, Beobachtungen, 222.

10 Vgl. Irsigler, Frage, 13 Anm. 26 und Schnieringer, Psalm 8, 142.

11 Steck, Beobachtungen, 225, vgl. Görg, Mensch, 309ff, der von einer „Kommentierung“ von V. 2f durch V. 4–9 spricht und für die Wendung „Kinder und Säuglinge“ (V. 3a) ein metaphorisches Verständnis im Rahmen ägyptischer Königsmythologie vorschlägt. Zu dieser auch von Steck, Beobachtungen, 221ff und Schnieringer, Psalm 8, 69f.317ff vertretenen Deutung s. aber Irsigler, Frage, 7 Anm. 16 und Neumann-Gorsolke, Herrschen, 28f.69ff.

Gesamtheit sein (kann)¹². Das überzeugt, wie die Kritik von U. Neumann-Gorsolke gezeigt hat,¹³ weder im Blick auf V. 3 noch im Blick auf V. 6–9. Das muss hier nicht wiederholt werden. Nur soviel sei angemerkt, dass die Formulierung von V. 7b („alles hast du gelegt unter seine Füße“) nicht einen Akt der „Bändigung der Tiere“¹⁴ meint und auch die Haustiere (!) von V. 8a („Kleinvieh und Rinder, sie alle“) kaum als Feinde des Menschen gelten können. Es sprechen also gewichtige Einwände gegen Stecks These der sachlichen „Gleichsinnigkeit“ von V. 2b–3 und V. 4–9. Wie demgegenüber ihr Verhältnis zu profilieren ist, wird noch zu fragen sein.

Inhaltlich lassen sich V. 2b–3 als „ein Vorausverweis auf die Rede vom Schöpfungswerk Jahwes am Himmel in V. 4“¹⁵ verstehen. Die folgende Skizze, die auch Angaben zur Redesituation enthält, kann diese Struktur zusammenfassend verdeutlichen:¹⁶

1	<i>Überschrift</i>	<u>Redesituation</u>
2a	<i>Bewunderungsruf in Anrede JHWHs (Thema)</i>	<i>Wir</i> -Rede
2b–3	<i>Hymnische JHWH-Prädikation I</i>	<i>Wir/Ich</i> -Rede (?)
	JHWHs Schöpferwirken am Himmel (2b)	
	JHWHs rettendes Wirken auf der Erde (3):	
	a Machtstellung von Kindern und Säuglingen	
	b Überwindung der Feinde und Gottesleugner	
4–9	<i>Hymnische JHWH-Prädikation II</i>	<i>Ich</i> -Rede
	Verwunderte Frage: „Was ist der Mensch?“ (4f)	
	4 Vordersatz zu 5: Blick zum Himmel	
	5 Fragesatz: Wesen des Menschen	
	Rühmende Antwort: Der königliche Mensch (6–9)	

12 *Steck*, Beobachtungen, 229.

13 *S. Neumann-Gorsolke*, Herrschen, 48 Anm. 37; 123ff.

14 *So Steck*, Beobachtungen, 226.

15 *Irsigler*, Frage, 5.

16 Zu den unterschiedlichen Gliederungsvorschlägen s. van der *Lugt*, Cantos I, 142ff; *Irsigler*, Frage, 10 Anm. 23 und ausführlich *Schnieringer*, Psalm 8, 106ff. Für die Redesituation des Psalms ist kaum mit einem Wechselgesang von „Wir“ (V. 2a.10, auch V. 2b–3?) und „Ich“ (V. 4–9) zu rechnen. Denn auch die beiden Bewunderungsrufe in V. 2a und V. 10 sind „durchaus im Munde eines Einzelbeteters, der sich mit der Israel-Gemeinde solidarisiert, vorstellbar ... Wir werden daher situativ mit einem Einzelbeter zu rechnen haben, der in der Rolle eines typischen, nicht biographischen ‚Ich‘ den Psalm insgesamt vorträgt“ (*Irsigler*, Frage, 36), vgl. auch *Schnieringer*, Psalm 8, 200 und *Floß*, YHWH, 35.37f, der im Übrigen für V. 2a–10 mit einem einzigen Sprecher rechnet.

- 6 Ausstattung mit „Ehre“ und „Pracht“
 7ff Herrschaft über die Tierwelt:
 Einsetzung in die Königsherrschaft (7)
 Taxonomie der Herrschaftsbereiche (8)
- 10 *Bewunderungsruf in Anrede JHWHs* *Wir-Rede*
 (*Thema / Resümee*)

Es geht in Ps 8 demnach um die *Position des Menschen in der Schöpfung* (V. 6–9) angesichts des auf der ganzen Erde akklamierten Gottesnamens (V. 2a.10) und um die *machtvolle Manifestation dieses Namens durch den Menschen* (V. 2b–3) – obwohl dieser schwach und klein ist („Kinder und Säuglinge“). Beide Zusammenhänge geben eine Antwort darauf, was der Mensch *von Gott her* ist (V. 4f).

Allerdings: Ist für V. 2b–3 und V. 4–9 überhaupt mit einem ursprünglichen – und nicht erst sekundär hergestellten – Zusammenhang zu rechnen? Gegen die Annahme, dass V. 2b–3 und 4–9 eine spannungsfreie thematische Einheit darstellen, sind besonders von H. Schnieringer inhaltliche Einwände erhoben worden.¹⁷ Dazu zählen für ihn zum einen der Sachverhalt, dass das Handeln JHWHs in V. 6–9 im *Schöpfungskontext*, in V. 3 dagegen im *Geschichtskontext* erfolge, eine „schöpfungshafte Ausstattung“¹⁸ der Kinder und Säuglinge mithin auszuschließen sei. Und zum anderen die Beobachtung, dass in V. 5ff von einem heilvollen Handeln JHWHs an *allen Menschen* (kollektiv), in V. 3 dagegen von einem Handeln an einer *bestimmten Menschengruppe* (exklusiv) gesprochen werde. Die Schwierigkeiten, V. 3 sinnvoll in den Grundtext einzuordnen, scheinen damit unüberwindlich zu sein. Dem hat allerdings U. Neumann-Gorsolke widersprochen und überzeugende Argumente zum Verständnis von V. 3 vorgetragen,¹⁹ die vom vorliegenden Text und seinem Kontext, nämlich der Teilkomposition Ps 3–14, ausgehen. Darauf wird zurückzukommen sein.²⁰

II. *Semantische und motivliche Aspekte*

1. *Bewunderungsruf* (V. 2a / 10)

Mit den beiden Rahmenversen, die in V. 2a und V. 10 mit dem ap-
 positionell erweiterten Vokativ „JHWH, unser Herr“ ein deutliches

17 S. dazu *Schnieringer*, Psalm 8, 97, vgl. 100.

18 *Schnieringer*, Psalm 8, 98.

19 S. dazu *U. Neumann-Gorsolke*, „Mund“, 17ff.

20 S. dazu unten 11ff. Als Entstehungszeit von Ps 8 kommt die frühnachexilische Epoche (5. Jh. v.Chr.?) und hier ein Datum in den Blick, für das Hi 7,17f, wo Ps 8,5 rezipiert und auch transformiert wird (s. dazu unten 19ff), einen *terminus ante quem* bildet, s. dazu ausführlicher *Hartenstein / Janowski*, Psalmen, 298ff (Janowski).

„Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“

Aufmerksamkeitssignal setzen, wird die *theozentrische Perspektive* des Psalms markiert. Das zeigen auch die Suffixe der 2. Pers. Sg. (V. 2a.b; 3a; 4a [2-mal]; 7a; 10a) und die Verbalsätze, die JHWH zum Subjekt haben (V. 2b; 3a; 4b; 5a.b; 6a.b; 7a.b). Es geht also „eindeutig um das, was der Mensch *von Gott her* ist“²¹, und nicht um die Selbstermächtigung des Menschen zu eigenem Tun.

Die beiden Rahmenverse werden von einem „Wir“ gesprochen,²² das in einen Bewunderungsruf über die machtvolle Präsenz des Gottesnamens auf der Erde ausbricht. Ein derartiger, mit dem Modalwort מָה „was“ gebildeter Bewunderungsruf begegnet auch in Ps 104,24, wo er am Ende des auf die Erde als Lebensraum bezogenen Abschnitts Ps 104,10–24 steht:

Wie (מָה) zahlreich sind deine Werke, JHWH,
sie alle hast du in Weisheit gemacht,
voll (ist) die Erde von deinem Erschaffenen!

Im Unterschied zu Ps 104,24 geht es in Ps 8,2a.10 aber nicht um die Quantität der Schöpfungswerke,²³ sondern um die *Qualität des Gottesnamens* „auf der ganzen Erde“ (בְּכָל־הָאָרֶץ).²⁴ אָרֶץ bezeichnet hier nicht „die gesamte Welt, den Kosmos, das All“²⁵, sondern die Erde im Gegensatz zum Himmel.²⁶ Hier hat der Gott, der seine „Hoheit“ auf den Himmel gelegt hat (V. 2b) und zu dessen Himmel der Beter ehrfürchtig aufschaut (V. 4), keinen anderen Herrn (אֱדוֹן) neben oder gar über sich (vgl. Jos 3,11.13; Mi 4,13; Sach 4,14; 6,5; Ps 97,5).

Die durch das prädikative Adjektiv אָדִיר „gewaltig, mächtig“ bezeichnete Eigenschaft, die dem „Namen“ (שֵׁם) JHWHs beigelegt wird, charakterisiert nicht das innere Wesen ihres Trägers, sondern dessen nach außen wirkende Präsenz auf der ganzen Erde. Der Name bezeichnet das, was von seinem Träger als machtvoll-wirksame Präsenz bekannt ist (*objektive Gegebenheit*), und zugleich das, was von ihm als Manifestation seines Wirkens wahrgenommen wird (*subjektive Wahrnehmung*). Die Gehalte des Gottesnamens, die dabei aktiviert werden, dürften am ehesten die mit dem Epitheton אָדוֹן „Herr“ (vgl. אָדוֹנוֹ V. 2a), dem Prädikat אָדִיר „gewaltig, mächtig“ (V. 2a) und dem Schöpferwirken JHWHs (V. 4) verbundenen Aspekte der *Macht* und *Herrlichkeit* sowie die mit der Zuwendung Gottes zum Menschen („geden-

21 Irsigler, Frage, 11 (Hervorhebung im Original).

22 Zur Redesituation s. die Hinweise oben Anm. 16.

23 S. dazu Krüger, Lob des Schöpfers, 53f.297ff.

24 Vgl. Ps 36,8 (Güte Gottes); Ps 66,3 (Werke Gottes); Ps 92,6 (Werke Gottes) und Ps 139,17 (Absichten Gottes)

25 Köckert, „Wo warst du?“, 38, vgl. Seybold, Psalmen, 50.

26 Vgl. Irsigler, Frage, 17; Schnieringer, Psalm 8, 203.207f.

ken“ / „nach jemandem sehen“ V. 5) verbundenen Aspekte der *Gnade und Hilfe* sein. Dafür gibt es im Psalter und speziell in den Teilkompositionen Ps 3–14 und Ps 15–24 markante Vergleichstexte:

Ich will JHWH loben gemäß seiner Gerechtigkeit
und preisen den *Namen JHWHs*, des Höchsten. (Ps 7,18)

- 2 Ich will dir danken, JHWH, mit meinem ganzen Herzen,
ich will erzählen alle deine Wundertaten.
- 3 Ich will mich freuen und frohlocken über dich,
ich will preisen *deinen Namen, Höchster*,
- 4 während meine Feinde zurückweichen müssen,
sie straucheln und gehen zugrunde vor deinem Angesicht. (Ps 9,2–4)

- 1b JHWH ist mein Hirte, ich habe keinen Mangel,
- 2 auf grünen Weiden lässt er mich lagern,
an Wasser der Ruhe führt er mich,
- 3 meine Lebenskraft erneuert er.
Er führt mich auf Bahnen der Gerechtigkeit
um seines *Namens* willen. (Ps 23,1b–3)²⁷

Die Wirkmächtigkeit Gottes erweist sich nach Ps 8 nicht in gewaltigen Naturerscheinungen wie etwa in Hi 38,1ff, sondern in der Überwindung der Feinde durch den „Mund“ von Kindern (V. 2b–3) und in der Einsetzung des Menschen in die Königsherrschaft über die Tiere (V. 4f.6–9). Diese Qualität ist es, die die Bewunderung der „Wir“ in den Rahmenversen V. 2a.10 und die hymnische Explikation des Beters in V. 2b–9 auslöst.

2. *Hymnische JHWH-Prädikation I* (V. 2b–3)

Das Korpus des Psalms setzt in V. 2a mit einem abrupten Wechsel der Blickrichtung *von der Erde zum Himmel* ein, der als Ort der machtvollen Präsenz Gottes, nämlich seiner „Hoheit“ (הוה), qualifiziert wird (V. 2b). Diese Hoheit JHWHs ist königlich konnotiert (vgl. Ps 93,1; 96,6/1Chr 16,27, ferner Ps 29,1; 96,7 u.ö.) und zugleich das Korrelat zu der von JHWH auf Erden gegründeten „Macht“ (עו) gegen seine Feinde (V. 3).²⁸

Wenn man V. 2b nicht als Relativsatz zu V. 2a, sondern als „pendierenden Subjektsatz“ zu V. 3 zieht,²⁹ ergibt sich die Möglichkeit, V. 2b–3 zum Grundtext des Psalms zu rechnen und in dieser *Hymnischen JHWH-Prädikation I* einen Vorausverweis auf die Rede vom

27 S. dazu *Schnieringer*, Psalm 8, 203f. Zur Namenstheologie von Ps 23 s. *Janowski*, *Der gute Hirte*, 162ff.

28 Zur Bedeutung von עו „Macht, Bollwerk“ s. im Folgenden.

29 S. dazu *Irsigler*, *Frage*, 5 und die *Bemerkungen zum Text* oben 4.

Schöpferwirken JHWHs in V. 4 zu sehen. Allerdings bleibt die notorische Schwierigkeit bestehen, wonach die „Gründung“ des Bollwerks seitens JHWHs durch den „Mund“ von Kindern und Säuglingen vermittelt sein soll. Schon B. Duhm hatte daran Anstoß genommen und den Vers kurzerhand für „mißlich“ erklärt:

„Wie kann ‚aus‘ dem Munde der *Kinder*, der Säuglinge eine Macht ‚gegründet‘ werden, eine Macht ‚wegen‘ der Feinde Gottes! Aber selbst wenn man an der Hand von II Mak 3,18ff. einen Fall konstruieren wollte, wo vorzüglich das Klagen der Säuglinge, also höchsten dreijähriger Kinder, die ‚Gemeinde‘ gegen Gottes Feinde beschützt hätte, so wüßte man noch nicht, was das in diesem Zusammenhang sollte, was es mit Gottes Lichtglanz am Himmel, mit den Gestirnen, mit Schafen, Rindern, Vögeln, Fischen und der Herrschaft der Menschen über sie zu tun hätte.“³⁰

Wie die Forschungsgeschichte zeigt,³¹ ist dieses Problem nicht so einfach zu lösen. Zuletzt hat H. Schnieringer³² die These vertreten, dass V. 3 nicht sinnvoll in den Grundtext des Psalms einzuordnen ist. Da die von ihm dafür genannten Gründe aber weder der Metaphorik von עַז „Macht, Bollwerk“ noch der Feindproblematik gerecht werden, ist die Frage nach dem Verständnis von V. 3 neu aufzurollen. Wichtige Hinweise dazu hat U. Neumann-Gorsolke gegeben,³³ indem sie nicht den Umweg über die altorientalische Religionsgeschichte³⁴ oder die moderne Kinderpsychologie³⁵ nimmt, sondern vom vorliegenden Text und seinen Stichwort- und Motivverbindungen mit der Teilkomposition Ps 3–14 ausgeht.³⁶

Zunächst: Wenn man an der masoretischen Verseinteilung von V. 3 festhält, ergibt sich ein *synthetischer Parallelismus* zwischen V. 3a und V. 3b, wobei der finale Sinn von V. 3b („um zum Aufhören zu bringen ...“) der Aussageintention der präpositionalen Wendung לְמַעַן in V. 3a („um deiner Bedränger willen“) entspricht, „während das להַשְׁבִּיחַ die Gründung der Machtstellung (V. 3a) in ihrer Funktion präzisiert“³⁷:

30 Duhm, Psalmen, 34f.

31 S. dazu Neumann-Gorsolke, Herrschen, 67ff.

32 S. dazu Schnieringer, Psalm 8, 97f.

33 S. dazu Neumann-Gorsolke, „Mund“, 15ff.

34 Dazu zählt die von Görg, Mensch, 309ff u.a. vertretene königsmithologische Erklärung, s. dazu die Hinweise oben Anm. 11.

35 Dazu zählt die Interpretation von Crüsemann, Macht, 48ff, s. dazu die Kritik von Neumann-Gorsolke, Herrschen, 67ff.

36 Zu Ps 8 im Kontext der Teilkomposition Ps 3–14 s. auch unten 28.

37 Neumann-Gorsolke, Herrschen, 35f.

- 3a Aus dem Mund von Kindern und Säuglingen hast du eine Macht
gegründet um deiner Bedränger willen,
b um zum Aufhören zu bringen Feind und Rächer.

Allerdings sind die beiden Kola mit dem Versmaß 3+2+2 (für V. 3a) und dem Versmaß 3 (für V. 3b) ungleich lang. Wie immer man hier gliedert,³⁸ die Verständnisschwierigkeiten dieses Verses haften bekanntlich an der Umstandsangabe „aus dem Mund von Kindern und Säuglingen“. Da es keine tragfähigen Anhaltspunkte für eine metaphorische Bedeutung des Binoms „Kinder und Säuglinge“ gibt,³⁹ muss zunächst nach einer Erklärung für die Verbindung dieses Binoms mit dem Lexem פה „Mund“ (Metonym für eine artikulierte/un-artikulierte Äußerung) gesucht werden.

a) „Aus dem Mund von Kindern und Säuglingen ...“

In der Teilkomposition Ps 3–14 begegnet das Lexem „Mund“ an zwei Stellen (Ps 5,10; Ps 10,7), die beide für das Verständnis von Ps 8,3 aufschlussreich sind. So bezieht sich die Bitte um göttlichen Rechtsentscheid in Ps 5,9–11 auf die Repräsentanten der Bosheit, der Verblendung, des Unrechts, der Lüge (דבר־י כזב „Lügenredner“: V. 7!), der Bluttat und des Betrugs, die den Beter mit ihrem Treiben bedrängen (Ps 5,5–7) und darin dem Wesen des Gottes der Gerechtigkeit (vgl. Ps 5,9a!) diametral widersprechen. An diesen Gott wendet sich der bedrängte Beter mit seiner Rechtsbitte:

- 9 JHWH, leite mich in deiner Gerechtigkeit um meiner
Widersacher willen (לִמְעַן שׁוֹרְרֵי),
mach eben vor mir deinen Weg!
10 Denn in seinem Mund (פֶּה) ist nichts Rechtes,
ihr Innere ist Verderben.
Ein offenes Grab ist ihre Kehle,
mit ihrer Zunge heucheln sie.
11 Lass sie (es) büßen, Gott,
sie sollen fallen wegen ihrer Pläne,
wegen der Menge ihrer Verbrechen verstoße sie,
denn sie waren widerspenstig gegen dich! (Ps 5,9–11)

In V. 10 werden dabei bestimmte Körperteile als „Sitz verfehlter geistiger und praktischer Haltungen eines oder mehrerer Menschen“⁴⁰ ins Spiel gebracht: der *Mund*, das *Innere*, die *Kehle* und die *Zunge*, mit der nach außen

38 Möglich wäre auch die Auffassung, V. 3 gegen die masoretische Verseinteilung zu gliedern in V. 3aα (3+2) und V. 3aβ.b (2+3), s. dazu die Diskussion bei *Schnieringer*, Psalm 8, 72ff.92ff.

39 S. dazu *Schnieringer*, Psalm 8, 67ff.

40 *Meinhold*, Sprüche 1, 114f. Zu Ps 5,9–11 s. *Hartenstein / Janowski*, Psalmen, 212ff (Janowski).

„Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“

getragen wird, was im Inneren vorgeht, nämlich „nichts Rechtes“, „Verderben“, „(Grab ›) Tod“ und „Heuchelei“, vgl. Ps 10,7:

Sein Mund ist voll von Betrügereien und Gewalt,
unter seiner Zunge gibt es (nur) Unheil und Übel.⁴¹

Im Mund der Widersacher, so Ps 5,10, ist nichts „Rechtes, Richtiges“ (כִּנּוּיָהּ [כִּן כִּן „feststehen, Bestand haben“ Ptz. fem. nif.]), d.h. nichts, was wahrhaftig und verlässlich ist und insofern Bestand hat. So stellt der „Mund“, d.h. das zerstörerische Reden der Lügner (Ps 4,3; 5,7; 7,15), Gottesleugner (Ps 3,3; 4,7 u.ö.) und Widersacher (Ps 5,10) eine Antithese zum „Mund“ der Kinder und Säuglinge in Ps 8,3 dar.

Aber warum ist überhaupt von Kindern und Säuglingen die Rede? Weil diese als schwächste Repräsentanten der Gattung „Mensch“, als wehrlose und hilfsbedürftige Wesen „vom Widerstreit gegen Jahwe, von Feindschaft und Rachgier noch nichts wissen“⁴². Was immer an artikulierte oder unartikulierte Äußerungen aus ihrem Mund hervorgeht, es besitzt – wie der Text hyperbolisch zuspitzt – eine „gebieterische Machtqualität“⁴³ gegenüber dem, was die Feinde mit ihrem Mund (vgl. Ps 5,10; 10,7 u.a.), d.h. mit ihrem lügenerischen und verleumderischen Reden anrichten.

b) „... hast du eine Macht gegründet“

Welcher Art ist diese Macht, die JHWH zur Überwindung der Feinde aufgerichtet hat? מַעַז „Macht, Bollwerk“ steht im Psalter 42-mal „ganz dominant für Gottes Rettungsmacht, oft zugespitzt auf den Aspekt der Rettung in der Not. Damit dürfte auch die Beobachtung zusammenhängen, dass ‘ōz ... personal und relational gedacht wird“⁴⁴. Die Frage, ob מַעַז als *Konkretum* (Errichtung eines realen Bauwerks durch JHWH) oder als *metonymische Rede* (Bild für Macht/Stärke, die JHWH gewährt) aufzufassen ist, ist nicht einseitig aufzulösen. Vielmehr dürfte der Zusammenhang beider Bedeutungsebenen konstitutiv sein⁴⁵ und מַעַז eine geschöpflig vermittelte Macht

41 Ein ähnliches Feindbild findet sich auch in Ps 12,2–5 und 14,1 und „bildet ein Netz über die gesamte Teilsammlung, besonders den zweiten Teil 11–14“ (Neumann-Gorsolke, Herrschen, 19), s. dazu auch Barbiero, Psalmenbuch, 149f.

42 Irsigler, Frage, 19, vgl. Neumann-Gorsolke, „Mund“, 33

43 Irsigler, Frage, 19.

44 Krawelitzki, Gottes Macht, 115, s. dazu 100ff (mit der Tabelle 119).

45 Vgl. Neumann-Gorsolke, Herrschen, 56. Der Grund für die Überschneidung der beiden Bedeutungsebenen – der *konkreten* und der *metonymischen* – dürfte mit der Eigenart der metaphorischen Sprache zusammenhängen. Nach Hossfeld, Metaphorisierung, 22f bezeichnet die Metaphorisierung „das Ineinanderschieben mehrerer Bedeutungsebenen und Konnotationen bei einem bestimmten Begriff. Absicht ist die Offenheit für verschiedene Formen der Bedeutungserweiterung ohne Negation des Konkreten wie beim Begriff der ‚Spiritualisierung‘. Die ‚Metaphorisierung‘ muß nicht darauf festgelegt werden, dass sekundär ein Begriff von außen ausgeweitet wird, sondern kann dem Begriff von Haus aus mitschwingende Bedeutungen offen-

bezeichnen, die JHWH aus Kindermund aufrichtet. Der schöpfungstheologische oder besser: *kosmologische Bezug* ergibt sich dabei aus der Verbindung von יָע mit dem Verb יָסַד pi. „gründen“, das man analog zu seinem Gebrauch in Jes 14,32 und Jes 28,16 verstehen kann. Nach Jes 14,32 (nachexilische Rezeption von Jes 28,16) rührt die Festigkeit des Zion, die den Armen konkreten Schutz („Zuflucht“) bietet, von dem Gegründetsein durch JHWH her:

Ja, JHWH hat Zion gegründet (יָסַד pi.),
und in ihr finden Zuflucht die Elenden des Volkes.

Ein ähnlicher Bildzusammenhang ist auch für das sog. „Ecksteinwort“ Jes 28,16 leitend:

Siehe, ich bin dabei, zu gründen (יָסַד pi.) in Zion einen Stein,
einen Prüf-Stein, einen kostbaren Fundamenteckstein,
eine (Fundament-)Gründung, die fest ist, nicht weicht sie.⁴⁶

Gemäß altorientalischer und alttestamentlicher Tempelbausymbolik gehören die *baulich-konkrete Fundamentierung* und die *kosmische Fundamentgründung* sachlich zusammen.⁴⁷ Ein derartiger Zusammenhang ist auch für die Gründung der von JHWH aus dem Mund der Kinder und Säuglinge aufgerichteten „Macht“ in Ps 8,3 anzunehmen. Gottes „Macht“, so kann man resümieren, „wird in ihrer Funktion als Bollwerk heraufbeschworen, der Festigkeit und Unüberwindbarkeit wie Zion zukommt“⁴⁸.

Das eigentlich Bemerkenswerte in Ps 8,3 ist aber der Sachverhalt, dass diese Gottesmacht aus dem „Mund“ wehrloser und hilfsbedürftiger Wesen (Kinder und Säuglinge) kommt, der dem „Mund“, d.h. dem Reden der Feinde und Gottesleugner (vgl. Ps 5,10; 10,7 u.a.) entgegengesetzt wird – und zwar dem Reden, mit dem sich die Gottesleugner, wie das Frevlerzitat Ps 12,5 belegt, an die Stelle Gottes setzen:

- 4 Herausschneiden möge JHWH alle glatten Lippen,
(die) großsprecherische Zunge,
- 5 die, die gesagt haben:
„Aufgrund unserer Zunge erweisen wir uns als stark (חִיף hif.),
unsere Lippen (sind) mit uns – wer (ist) Herr über uns?“

Der Schluss von Ps 8,3 gibt den *Grund* („um deiner Bedränger willen“) und den *Zweck* („um zum Aufhören zu bringen ...“) des macht-

legen bzw. explizieren“, s. zur Sache auch *Janowski*, Konfliktgespräche, 21ff; *Liess*, Weg des Lebens, 155ff und *Hartenstein*, „Spiritualisierung“, 52ff.

46 S. dazu *Hartenstein*, Archiv, 41ff, dort auch zu den Textproblemen, ferner *Beuken*, Jesaja 28–39, 44.76ff.

47 Vgl. *Hartenstein*, Archiv, 42 mit Anm. 19; 45ff.

48 *Neumann-Gorsolke*, Herrschen, 56.

„Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“

vollen Handelns JHWHs an. Zwei der drei Feindbegriffe (צוררים, מאיב, מתנקם),⁴⁹ die eine allgemeine Gegensätzlichkeit bezeichnen, kommen auch in der Teilkomposition Ps 3–14 vor.⁵⁰ Was diese Feind-bezeichnungen eint, sind die Aktionen der Widersacher: sie schüchtern nicht nur den Beter durch ihr Reden ein, sie bestreiten, wie Ps 3,2f formuliert, auch die rettende Macht Gottes:

- 2 JHWH, wie zahlreich sind meine Bedränger,
viele sind es, die aufstehen gegen mich!
- 3 Viele sagen von meiner Person:
„Es gibt keine Rettung für ihn durch Gott!“⁵¹

So schließt V. 2b–3 mit der finalen Angabe, das Treiben der Feinde „zum Aufhören zu bringen“ (שבתי hif. + ל),⁵² so wie der Beter nach Ps 7,10 darum bittet, dass die Bosheit der Frevler ein Ende finden möge.⁵³ Damit kommt ein gedanklicher Zusammenhang an sein – vorläufiges – Ziel, der mit Ps 3,8 einsetzt, über Ps 6,11 läuft und gemäß Ps 7,10–12 im Vertrauen auf den Gott der Gerechtigkeit gipfelt.⁵⁴

3. Hymnische JHWH-Prädikation II (V. 4–9)

a) „Was ist der Mensch?“ (V. 4–5)

Im Aufbau des Psalms nimmt die durch den Anakoluth V. 4 eingeleitete anthropologische Grundfrage V. 5 eine zentrale Position zwischen den beiden Hymnischen JHWH-Prädikationen V. 2b–3 und V. 4–9 ein. Mit dem *Blick zum nächtlichen Himmel* („Wenn ich deinen Himmel sehe ...“) enthält dieser Anakoluth ein Bild von großer Eindringlichkeit, vergleichbar dem Anschauen des gestirnten Himmels in Gen 15,5 und in Jes 40,26. Ps 8,4, so W. Schoberth, „zeigt deutlich, dass die Unermesslichkeit des Alls offenkundig keine Entdeckung der Neuzeit ist, wie es eine gängige geistesgeschichtliche Behauptung will“⁵⁵.

49 S. dazu *Keel*, Feinde, 107ff.129ff; *Janowski*, Konfliktgespräche, 105ff; *Weber*, Werkbuch III, 116ff und *Hartenstein*, „Feind“, 19ff.

50 Zu צוררים „Bedränger“ vgl. Ps 6,8; 7,5.7, ferner צרים Ps 3,2; 13,5 und שוררים Ps 5,9 (// צרים). Zu מאיב „Feind“ vgl. Ps 7,6; 13,3.5 (// צרים), „Feinde“ Ps 3,8 und 6,11. Nur in Ps 8,3 sind die צוררים die „Bedränger“ JHWHs. In Ps 10,5 sind die צוררים die Gegner des Frevlers. מתנקם begegnet nur noch in Ps 44,17 (// מאיב), dort aber mit Bezug auf JHWH.

51 Zu diesem Text s. *Hartenstein / Janowski*, Psalmen, 144f (Janowski).

52 Vgl. Ps 46,10 und Ps 89,45, s. dazu *Neumann-Gorsolke*, „Mund“, 30f.

53 Zu Ps 7,10 s. *Hartenstein / Janowski*, Psalmen, 270ff (Janowski).

54 Vgl. *Hartenstein*, „Recht“, 246.

55 *Schoberth*, Einführung, 32.

Bemerkenswert ist dabei, dass sich dem Psalmisten die Frage nach dem Wesen des Menschen (V. 5) nicht aufgrund einer ‚Innenschau‘, sondern angesichts des Himmels Gottes, des „Werks deiner Finger“, stellt:

„Wer ins Staunen gerät, bleibt nicht länger sich selber verhaftet, schwingt sich aber weder über sich hinaus noch schraubt er sich immer weiter in sich hinein, denn er wird ins Weite geführt, wie der Psalmist an anderer Stelle sagt: in die Weite, die Gott bereitet hat (Ps 31,9). Dem, was ihm hier klar und deutlich wird, kann er ganz zugewandt sein, ohne dass er sich damit selbst aufgeben müsste. Darin besteht die *Selbstvergessenheit* doxologischer Existenz.“⁵⁶

Während in V. 7a von den „Werken deiner (s. JHWHs) Hände (יָדָיו)“ die Rede ist, spricht V. 4a vom „Werk deiner Finger (עֲצָבֶיךָ Pl.)“. Möglicherweise soll damit nicht nur der Aspekt der Macht, sondern auch derjenige der *Kunstfertigkeit* des Schöpfergottes betont werden.⁵⁷ Im Parallelstichos V. 4b wird das Verb כָּן pol. ‚aufstellen, befestigen‘ verwendet (vgl. Ps 74,16), das in Korrespondenz zu V. 2b („der du deine Hoheit gelegt hast auf den Himmel“) die Schöpfermacht JHWHs beschreibt. Im Rahmen des nachexilischen Schöpfungsglaubens verweisen die Gestirne – hier Mond und Sterne – auf den *einen* Gott. Damit hat die astrale Himmelswelt

„der religiösen Sprache Bilder zur Verfügung gestellt, um die letztlich unsagbare Erfahrung mit dem Heiligen und Unbedingten in Worte fassen zu können. Auf diesem religionsgeschichtlichen Hintergrund ist es zu verstehen, daß in der jüdisch-christlichen Tradition der Himmel, also auch der Bereich der Gestirne, zur zentralen Metapher für die Transzendenz, Herrlichkeit, Allmacht und Majestät Gottes geworden ist“⁵⁸.

Diese theozentrische Perspektive bringt in prägnanter Weise auch V. 5 zum Ausdruck, wenn die Frage nach dem Wesen des Menschen – „Was ist der Mensch?“ (V. 5a) – durch den Hinweis auf das „Gedenken“ (זָכַר) und das „Nach-jemandem-Sehen, Sich-jemandes-Annehmen“ (פָּקַד) durch JHWH beantwortet wird (V. 5b). Bereits das erste der beiden Verben enthält eine gewichtige Aussage. Denn die Erinnerung bzw. das „Gedenken“ (זָכַר) ist eine schöpferische Kraft, die es ermöglicht, etwas (Dinge oder Menschen) als *nicht vergangen* anzusehen. Das Gegenteil ist das „Vergessen“ Gottes, das der bedrängte Beter beklagt (Ps 9,13; 13,2, vgl. 9,19 [שָׁכַח nif.]; 10,12) und das der Frevler dreist behauptet (Ps 10,11, vgl. 9,18):⁵⁹

56 Sauter, *Leben*, 44f (Hervorhebung im Original).

57 Vgl. Wagner, *Art. Finger*, 53.

58 Albani, *Gott*, 261, vgl. 263f.

59 S. dazu Janowski, *Konfliktgespräche*, 60ff.

„Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“

Denn er (sc. JHWH) sucht Blutschuld, er hat ihrer gedacht (זָכַר), er hat nicht vergessen (שָׁכַח) das Schreien der Armen. (Ps 9,13)

- 2 Wie lange, JHWH, vergisst du (שָׁכַח) mich auf Dauer?
Wie lange verbirgst du (הִסְתִּיר פְּנִים) dein Angesicht vor mir?
- 3 Wie lange soll ich Sorgen tragen in meiner Kummer,
in meinem Herzen Tag für Tag?
Wie lange erhebt sich mein Feind über mich? (Ps 13,2f)

Er (sc. der Frevler) sprach in seinem Herzen: „Gott hat vergessen (שָׁכַח), er hat sein Angesicht verborgen (הִסְתִּיר פְּנִים), er sieht nimmer mehr hin!“
(Ps 10,11)

Dass Gott „vergisst“, ist eigentlich eine unangemessene Behauptung – nach Ps 10,11 kommt sie denn auch aus dem Mund des Gottlosen (vgl. Ps 50,22). Sie gehört aber zur anthropomorphen Rede von Gott und meint ein *Nicht-mehr-Kennen(-Wollen)* oder *Unbeachtet-Lassen*. Die Dimension dieses bedrohlichen Gotteshandelns ergibt sich deutlich aus der in Ps 44,25 und Ps 13,2 parallelen Wendung *הִסְתִּיר פְּנִים* „das Angesicht verbergen“ (+ Subj. JHWH).⁶⁰ Denn während die Zuwendung des göttlichen Angesichts Leben, Gedeihen und Gesundheit schenkt,⁶¹ ruft dessen Abwendung Schrecken und Bestürzung, ja den Tod hervor.⁶² Besonders drastisch wird dieser *Leben/Tod*-Gegensatz in dem Danklied Ps 30 formuliert:

- 7 Und ich, ich dachte (einst) in meiner Sorglosigkeit:
„Nicht werde ich wanken, in Ewigkeit!“
- 8 JHWH, durch dein Wohlgefallen (war ich auf feste Berge gestellt),
(da) verbargst du dein Gesicht – ich war schreckenstarr.

In seiner Studie zur Wurzel *ZKR* hat W. Schottroff die Belege für das Syntagma זָכַר + Subj. JHWH in vier Kategorien eingeteilt.⁶³ Zahlenmäßig an der Spitze stehen die Belege für den *personalen Bezug* des Syntagmas, die sich in drei Unterkategorien gliedern lassen: 1. זָכַר mit dem Akkusativ der Person (Gen 8,1; 19,29; 30,22; Lev 26,42; Ri 16,28 u.ö.), 2. זָכַר mit ל der Person (Ex 32,13; Dtn 9,7; Ps 25,6 und 136,23) und 3. זָכַר mit ל der Person und Akkusativ der Sache (Ps 132,1; 2Chr 6,42; Neh 5,19; 6,14; 13,14 u.ö.). Charakteristisch für diese Verwendungsweise ist der Sachverhalt, dass זָכַר als Begriff für die *Gott/Mensch*-Beziehung „keinen bloß gedächtnismäßigen Bezug (bezeichnet), sondern ein *tathaftes Eingehen* der Gottheit auf den Menschen, der sich in Not befindet. Inhalt dieses Gedenkens ist Segen und Heil“⁶⁴.

60 S. dazu besonders *Hartenstein*, Angesicht JHWHs, 61ff.192f.

61 Vgl. Ps 31,17; 67,2; 80,4.8.20; 119,135, ferner Num 6,24ff u.ö.

62 Vgl. Ps 10,11; 13,2; 22,25; 27,9; 30,8; 44,25; 69,18; 88,15; 102,3 und 143,7. Ps 88,13 spricht vom Totenreich als dem „Land des Vergessens“ und Ps 88,6 von den Toten, derer JHWH nicht mehr „gedenkt“.

63 S. dazu *Schottroff*, „Gedenken“, 183ff, ferner *Kumpmann*, Schöpfen, 369ff

64 *Schottroff*, „Gedenken“, 201 (Hervorhebung von mir).